



Im Zillertal wird es eng in der Luft. Schider fordert, dass nur noch Notarztubschrauber mit offiziellem Standort alarmiert werden.

Foto: Zoom-Tirol

Heli-Streit in Tirol könnte weitere Anbieter anlocken

Land wartet mit Strafverfahren gegen Knaus noch ab und prüft Sachlage. Außenlandegenehmigung steht im Mittelpunkt der Untersuchungen.

Von Peter Nindler

Innsbruck, Mayrhofen – ÖAMTC und Schider Helicopter wollen die 2012 mit dem Land geschlossene Vereinbarung über die Leistungsabgeltung für Notfalltransporte kündigen, sollte nicht entschieden gegen die Stationierung des dritten Notarztubschraubers im Zillertal vorgegangen werden. Gesundheits-LR Bernhard Tilg (VP) pocht jetzt auf ein Einlenken, gestern berieten die zuständigen Abteilungen in der Tiroler Landesregierung. Feststeht, dass der Salzburger Hubschraubertreiber Roy Knaus für seinen Standort in Mayrhofen keine Außenlandegenehmigung besitzt. Für Rettungstransporte in Tirol hat er jedoch einen Vertrag mit der Leitstelle, deshalb kann er für Einsätze angefordert werden.

Weil Knaus jedoch nach dem Patiententransport stets an seinen Standort im Zillertal zurückkehrt, gehen Experten davon aus, dass er zumindest

eine Außenlandegenehmigung benötigt. Um einen langwierigen Rechtsstreit mit Knaus zu verhindern, hat das Land eine Überprüfung beschlossen.



„Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg muss endlich für Rechtssicherheit sorgen. Das System krank.“

Erwin Zangerl (AK-Präsident)

Foto: Böhm

„Die Behörde wird umgehend unter Beiziehung von Sachverständigen einen Lokalausweis in Mayrhofen zur Feststellung des Sachverhalts durchführen. Aufgrund einer eingelangten Anzeige wird zudem überprüft, ob Übertretungen nach dem Luftfahrtgesetz vorliegen“, hieß es nach dem Heli-Gipfel.

Sollte Knaus gesetzwidrig handeln, wird ein Strafverfahren eingeleitet. Die Geldbuße bei Übertretungen beträgt anfangs rund 2000 Euro. Gibt es kein Einlenken, kann den Piloten in letzter Konsequenz auch die Lizenz entzogen werden. Lässt das Luftfahrtgesetz die Rettungsflüge von Knaus jedoch zu, könnte die Flugrettung in Tirol noch stärker umkämpft werden: Denn Anbieter aus Südtirol und Deutschland rotieren bereits an der Grenze und wollen vor allem in den lukrativen Wintermonaten in Tirol mitfliegen.

Über die Ursache des jetzigen Heli-Streits im Zillertal gibt es einige Spekulationen. Wirtschaftliche Motive von Knaus sind das eine. Möglicherweise geht es aber einmal mehr um einen erbitterten Konkurrenzkampf. Knaus hat seine Hubschrauber für Gondelbergungen umgerüstet und dafür Übungen durchgeführt. Von den anderen Betreibern wurden diese nicht durchgeführt. Erst seit Knaus

Gondelbergungen anbietet, bemühen sich auch seine Mitbewerber um Verträge mit den Seilbahnen.

Taten und eine Ausschreibung fordert indes AK-Präsident Erwin Zangerl: „LR Tilg muss nun endlich für Rechtssicherheit sorgen – im Sinne der Betreiber, vor allem aber für die Patienten, die auf die Hilfe aus der Luft angewiesen sind.“ Der Wildwuchs in der Luft müsse ein Ende haben.



Politik in Kürze

Schwarzes Lob für Grün, Südtirol hat Regierung

Die Südtiroler Landesregierung steht. Sowohl die Südtiroler Volkspartei (SVP) als auch der Partito Democratico haben gestern Vormittag das Koalitionsabkommen abgesehen. Arno Kompatscher (43) wird von beiden Parteien als Landeshauptmann vorgeschlagen, die Wahl des Nachfolgers von Luis Durnwalder wird am 9. Jänner im Landtag erfolgen. Nach knapp 25 Jahren im Amt ist Durnwalder bei der Landtagswahl im Oktober nicht mehr angetreten.

Nicht zufrieden ist der SVP-Wirtschaftsflügel, weil Thomas Widmann nicht mehr der Regierung angehört. Doch Kompatscher hat der Kritik den Wind aus den Segeln genommen, indem er Wirtschaft, Handel und Tourismus zur Chefsache des Landeshauptmanns erklärt hat.

Schwarz-Grün funktioniert für den Klubobmann der Tiroler Volkspartei, Jakob Wolf, „besser als manche es wollen“. Nicht nur den beiden grünen Regierungsmitgliedern, LHStv. Ingrid Felipe und LR Christine Baur, streut der VP-Klubobmann Rosen, sondern auch seinem Kollegen Gebi Mair. „Die Zusammenarbeit mit ihm hat sich nicht nur gut, sondern sehr gut entwickelt.“ Man arbeite die Themen sehr professionell und objektiv ab. „Ich bin froh, dass Mair die Verantwortung als Klubobmann einer Regierungspartei genauso lei-



Jakob Wolf (VP) zieht positive Regierungsbilanz.

Foto: Böhm

denschaftlich wahrnimmt wie seinerzeit seine Rolle als Oppositionspolitiker.“

Kritik übt Wolf an SP-Klubchef Gerhard Reheis. „Reheis betreibt keine konstruktive Oppositionsarbeit, wie er angekündigt hat. Seine Oppositionspolitik ist einzig und allein geprägt vom Verlust der Regierungsmacht.“

Arbeit kommt auf die neuen Landesverwaltungsgerichte ab 1. Jänner zu. Der Unabhängige Verwaltungssenat und 16 Berufungsinstanzen im Land, wie der Landesagrarsenat, gehen im Verwaltungsgericht mit 36 Richtern auf. Zusätzlich zu den aktuellen 3600 bis 3800 Akten pro Jahr rechnet Verwaltungsgerichtspräsident Christoph Purtscher mit weiteren 1000 Beschwerdefällen. Insgesamt sollen die Verfahren schneller abgewickelt werden, die große Unbekannte sind für Purtscher die Baurechtssachen. Landesamtsdirektor Josef Liener geht von 200 Baurechtsbeschwerden im Jahr aus. (pn)



SVP-Chef Theiner, der designierte Landeschef Kompatscher und PD-Sekretär Frena (v. l.) unterzeichnen den Koalitions пакт.

Foto: Dolomiten

Kommentar

Fliegender Desperado rotiert wieder einmal

Von Peter Nindler

Im Wildwuchs der privaten Flugrettungen rotiert der stets um Anerkennung fliegende Roy Knaus wieder einmal ganz gehörig. Er selbst transportiert seit Jahren einen Schicksalsrucksack mit tragischen Zwischenfällen, die Feindschaft zwischen Knaus und der ÖAMTC-Hubschrauberflotte zieht sich außerdem wie ein Kondensstreifen von der Steiermark über Salzburg bis nach Tirol. Im Zillertal hat der Salzburger jetzt einen Landeplatz für ein weiteres Konfliktfeld gefunden: Knaus will der Konkurrenz im Winter rettend um die Ohren fliegen.

Seinem persönlichen Kampf gegen das seiner Meinung nach politisch geduldete Luftmonopol des ÖAMTC ordnet Knaus alles unter. Natürlich fliegen die gelben

Engel ihrerseits mit harten Bandagen, wenn es um Knaus geht. Nur was der „Rob Roy der Lüfte“ mit angekratztem Image diesmal vergisst: Auf so einen Konkurrenzkampf kann Tirol verzichten.

Das Land darf sich weder von Knaus noch von den anderen Flugrettungsbetreibern in Geiselhaft nehmen lassen. Sollte sich Knaus nicht an Vereinbarungen, Regeln und Gesetze halten, müsste ihm letztlich die Lizenz zum Starten und Landen entzogen werden. Das war bereits 2009 für drei Wochen der Fall. Damals verlor einer seiner Hubschrauber in Oetz eine Außenlast, die dann auf eine Jausenstation gekracht ist.



Nach Absturz zurück auf Piste

Ein Vater musste hilflos mit ansehen, wie seine Tochter sechs Meter abstürzte.

Fieberbrunn – „Es war einfach schrecklich!“ Urlauber Thomas Schwarz aus Wien wird den Sonntag im Skigebiet von Fieberbrunn nie vergessen. Minutenlang versuchte der Vater, den Absturz seiner achtjährigen Tochter Isabella



Urlauber Thomas Schwarz mit seiner achtjährigen Tochter Isabella.

la vom Sessellift zu verhindern. Erschwert wurde der verzweifelte Kampf gegen die Schwerkraft durch den Umstand, dass der Sicherheitsbügel offen war. „Ich konnte mich nicht abstützen“, erläutert der Wiener. Als den Skifahrer die Kräfte verließen, stürzte das Mädchen sechs Meter ab.

„Und ich hab' das mit ansehen müssen“, schildert Thomas Schwarz. Fast noch schlimmer war aber die Zeit nach dem Absturz: „Etwa fünf Minuten war ich im Ungewissen, was meiner reglos im Schnee liegenden Tochter passiert ist. Als sie nach einiger Zeit die Füße bewegte, wusste ich wenigstens, dass sie nicht gelähmt ist.“

Das Horrorerlebnis endete glimpflich. „Ein spätes Weihnachtswunder“, sagt der jetzt

wieder glückliche Vater: „Wie die Untersuchung im Kufsteiner Spital ergab, blieb Isabella fast unverletzt. Nur der Rücken schmerzt noch.“ Kein Grund, den Skiurlaub in Tirol abzubrechen. „Wir wollen auch bald wieder auf die Piste, um den Schock möglichst schnell zu verarbeiten.“

Am glimpflichen Ausgang hatten auch zwei Skifahrer ihren Anteil. Die Sportler „reagierten super und schoben einen Schneehaufen unter dem Liftsessel zusammen“, schildert Anton Niederwieser, Geschäftsführer der Fieberbrunner Bergbahnen. Damit sorgten die Skifahrer für einen etwas weichen Aufprall. Ein anderer Skifahrer hatte vorher die Liftmitarbeiter über den drohenden Absturz informiert. „So konnte der Lift gestoppt werden.“ (tom)



An dieser Stelle stürzte das Mädchen in die Tiefe.

Fotos: Zoom-Tirol